

# Tagebuch der Reise des EF-Leitfachkurses Musik nach Leipzig

## 1. Tag: Donnerstag, 16.03.2023

Unsere Fahrt begann am Donnerstag. Start mit dem Zug um 13:38 Uhr, Umstieg in Berlin-Ostbahnhof, Ankunft in Leipzig um 17:42 Uhr. So der Plan !

Allerdings war am Vormittag erst noch Schule. Etwas vor Ende der fünften Stunde trafen wir uns dann, um zum Bahnhof zu kommen. Glücklicherweise konnten wir alle zusammen gefahren werden. Einer der Vorteile eines kleinen Leitfachs: Wir passen alle in einen Bulli.

So kamen wir deutlich zu früh am Bahnhof an (die Fahrerin war übervorsichtig mit der Zeit). Das Warten am Bahnhof fühlte sich aber nicht lang an.

Etwa eine halbe Stunde später kamen Herr und Frau Günther dann mit der Nachricht zum Bahnhof, dass unser Zug ausfällt. Es muss ja eigentlich beim Bahnfahren immer etwas schief gehen !

Nach etwas Klärungszeit stand dann ein Ersatzzug fest. Ein Zug, der durch Verspätung zur etwa selben Zeit fuhr, wie unser Originalzug. Und: direkt nach Leipzig.

Zu fünft sind Vierersitze nicht optimal, aber wir haben uns im Zug trotzdem alle an einem Tisch zusammengesetzt, was auch nur leicht unbequem war.

Die 4 Stunden Fahrzeit verbrachten wir mit Kartenspielen, Unterhaltungen und Musik hören.

Nach Ankunft am Leipziger Hauptbahnhof folgte ein kurzer Fußweg zum Hostel „Sleepy Lion“. Unser Plan für den Abend war ein entspanntes Abendessen in dem Restaurant „Brauerei an der Thomaskirche“. Dort wurden vor allem Pizza und Pasta bestellt. Das Essen war lecker, nur für einige etwas wenig, und es gab viele nette Unterhaltungen.

Um Ellas vor kurzem von einem Bruch verheilten Fuß zu schonen, war sie an diesem Abend in einem Rollstuhl unterwegs, den wir abwechselnd schoben. Probleme gab es dabei teilweise mit dem unebenen Boden und am Anfang auch mit Bordsteinen. Gut, dass Lotte sich mit Rollstühlen auskannte und Ella die Technik zum Überwinden dieser Erhöhungen zeigen konnte ! Nach einigen Wiederholungen klappte das dann für den Abend.

Am Ende des Tages, auf dem Rückweg vom Restaurant, sahen wir das erste Mal das Gewandhaus bei einem kleinen Umweg über den Augustusplatz. Der Anblick des erleuchteten Gebäudes im Dunkeln war eindrucksvoll und bereitete schon die erwartungsvolle Stimmung für den Konzertbesuch vor, der für den folgenden Tag geplant war.

Leon Wagner

## 2. Tag: Freitag, 17.03.2023

### **Vormittag**

Am Freitag, also dem zweiten Tag, den wir in Leipzig verbracht haben, einigten wir uns darauf, auf kurz vor 8 Uhr den Wecker zu stellen und anschließend ohne uns zu stressen zum Frühstück zu gehen. Jeder hat sich fertig gemacht und wir sind runtergegangen, wo Herr und Frau Günther bereits am Tisch auf uns warteten. Wir tauschten uns über die Pläne des Tages aus. Außer uns befand sich niemand im Speisesaal, was eine sehr entspannte Atmosphäre machte.

Anschließend machten wir uns auf den Weg zum Mendelssohn-Haus auf. Da es nicht weit entfernt war, sind wir zu Fuß gelaufen. Draußen war es ziemlich sonnig.

Im Mendelssohn-Haus nahmen wir an einer Führung teil, bei der uns gezeigt wurde, wie und mit wem Mendelssohn damals lebte. Dabei sahen wir Räume, die man in einem gewöhnlichen Haus nicht findet, wie einen Saal mit einem Flügel für Vorspiele oder seinem Arbeitszimmer, das für das Komponieren seiner Stücke eingerichtet wurde.

Am Ende der Führung kamen wir in einen Raum, der durch Lautsprecher, welche passend in einem abgedunkelten Raum verteilt waren, ein Orchester simulierte. Die Lautsprecher waren so aufgestellt, wie die jeweiligen Instrumente in einem Orchester platziert wären und aus jedem Lautsprecher kam der Klang des jeweiligen Instrumentes. Es befand sich ebenfalls ein Bildschirm in dem Raum, der die Partitur des gespielten Stückes, die Akustik und viele weitere Informationen anzeigte, welche teilweise auch von dem Besucher selbst einzustellen waren. Mit Hilfe dieser Technik konnten wir uns als Dirigent\*innen erproben.

Nach diesem sehr interessanten Besuch verließen wir das Mendelssohn-Haus und gingen zum Hauptbahnhof Leipzig, um dort viele Läden, wie beispielsweise Schmuck- und Accessoires-Läden, die es in Bielefeld nicht gibt, zu erkunden.

Nach dem Mittagessen in einem Restaurant und dem Besuch einer Eisdiele machten wir uns auf den Weg zum Bach-Museum. Dort nahmen wir an einer Führung teil, bei der man nicht nur vieles über Bachs Leben oder seinen Bezug zu Leipzig erfuhr, sondern ebenfalls über Bachs Art, seine Werke zu komponieren. Man bekam originale Fundstücke zu Gesicht, wie Bach vorging, um seine Kompositionen überhaupt erst einmal aufs Papier zu bringen.

Laura Styp Rekowski

### **Nachmittag**

Die Zeit zwischen Museums- und Konzertbesuch am Abend nutzten wir zunächst, um uns im Museumsshop des Bach-Archiv nach kleinen Andenken umzusehen. Hierbei suchten wir alle nach kleinen Mitbringseln für Angehörige und Freunde. Dann beschlossen wir, zunächst essen zu gehen, um noch genügend Zeit zum Shoppen zu haben. Deswegen suchten wir uns schnell eine einfache Essensmöglichkeit. Im Vapiano aßen wir eine Kleinigkeit, da der Besuch im Bach-Museum „hungrig gemacht hatte“, wie Ella bestätigte. Danach wollten wir eigentlich ein wenig shoppen gehen und Läden entdecken, die man eben nur in Großstädten finden kann. Schließlich waren wir auch in mehreren Geschäften, jedoch nur in Schuhläden, da Laura es liebt, neue Stiefel zu kaufen: „Ich gebe immer zu viel Geld aus, weil ich mir zu oft neue Schuhe kaufe“. Nach dieser kleinen Shoppingtour beeilten wir uns, ins Hostel zurückzukommen, da wir uns auf das in weniger als zwei Stunden beginnende Konzert vorbereiten wollten. Zum Glück hatten wir den Dresscode vorab aufeinander abgestimmt. Es wäre schließlich komisch gewesen, wenn der eine in Jogginghose und der andere in Abendkleid zum Konzert gegangen wäre. Nachdem wir uns fertig gemacht hatten und wie üblich mit einer Verspätung von einer Viertelstunde bei Herrn Günther auftauchten, machten wir uns auf den Weg zum Gewandhaus, wo wir uns zunächst eine Konzerteinführung anhörten.

Zunächst war ich sehr skeptisch, ob mir eine solche Konzerteinführung gefallen würde, da ich Sorge hatte, mich zu langweilen. Wir waren aber alle positiv überrascht und freuten uns anschließend umso mehr auf das Konzert. Bei der Konzerteinführung wurden uns total spannende Einblicke in die Kompositionen gegeben, welche wir schließlich im Folgenden live zu hören bekamen. Als wir zu unseren Sitzplätzen gingen, waren wir alle wortwörtlich überwältigt von der Größe des Saals und der Anzahl der Besucher\*innen. Von außen konnte man nur einen vagen Eindruck vom Gewandhaus erlangen, doch von innen ist es unbeschreiblich schön. Besonders gut gefallen hat mir die große Bühne, die für ein riesiges Orchester reicht. Erst waren wir uns unsicher, ob unsere Plätze so vorteilhaft für den Konzertbesuch sein würden, da wir hinter dem Orchester saßen und nur den Dirigenten von vorne sahen. Auch den Cellisten, der das Solokonzert spielte, konnten wir nur von hinten

sehen. Trotzdem war die Akustik im gesamten Saal überragend. Wir alle waren im Laufe des Konzerts so vertieft in die Musik, dass ich mich persönlich total erschrak, als jemand aus den hinteren Reihen einen plötzlichen Hustenanfall bekam. Das hielt uns aber nicht davon ab, das Konzert in vollen Zügen bis zum Ende zu genießen. „Dieses Erlebnis war etwas ganz Besonderes“, sagte Leon. Alle stimmten ihm kopfnickend zu.

Im Anschluss daran machten wir uns zu Fuß auf den Heimweg und tauschten uns weiterhin über das tolle Konzert und die beeindruckende Atmosphäre im Gewandhaus aus.

Lotte Kornfeld

### 3. Tag: Samstag, 18.03.2023

#### Vormittag

Der Wecker klingelt! Es ist 7:30 Uhr und wir stehen schnell auf, um uns fertig zu machen. Heute ist der Abreisetag und wir müssen bis 9:15 Uhr unser Zimmer im Hostel verlassen haben. Also frühstücken wir zuerst, bevor wir dann unsere Koffer packten. Um 9:18 Uhr kamen wir endlich an der Rezeption an. Wir schlossen unsere Koffer ein und gingen los in Richtung Innenstadt, um zum Instrumentenmuseum zu kommen. Um 10 Uhr sollte nämlich dort unsere Führung stattfinden.

Vor Ort begrüßte uns eine Dame mit einer Geige in der Hand, die uns durch die Ausstellung führte.

Im Museum sahen und lernten wir viele Instrumente kennen. Zum Beispiel ein Violoncello piccolo, welches Johann Sebastian Bach damals in Auftrag gegeben hatte, da seine Cellisten nicht gut genug waren. Deshalb beauftragte er Personen, die gut Geige spielen konnten, an ihrer Stelle auf dem Violoncello piccolo zu spielen. Dieses Violoncello ist etwas größer als eine Geige, aber die Spielart ist die gleiche.

Die Ausstellung zeigte u.a. die Entwicklung des Klaviers von damals bis heute und die Vorreiter, wie zum Beispiel das Clavichord und das Cembalo. Außerdem konnte man unterschiedliche Modelle der Mechanik betrachten. Bei dem allerersten Tasteninstrument war es noch ein Nagel, der an die Saite geht, wenn man eine Taste drückt. Egal wie stark man die Taste drückt, das Klangvolumen ist immer gleich. Da die heutigen Klaviere mit Hämmerchen funktionieren, kann man die Lautstärke variieren.

Was ich bisher noch nicht wusste und worüber ich noch nie nachgedacht habe, ist, dass die Breite der Tasten heute eine bestimmte Norm hat. So kann es sein, dass Menschen mit kleinen Händen es schwerer haben, weil die Tastenabstände zu groß sind, da sie der Handgröße eines trainierten Klavierspielers entsprechen.

Mein persönliches Highlight war das Klanglabor, wo wir verschiedene Instrumente selbst ausprobieren durften. Dadurch konnte man nicht nur Instrumente anschauen, sondern auch spielen. Das Beste war die Orgel, die wir ausprobieren konnten. Sie ist durchsichtig, damit man die Mechanik dahinter versteht. Die Funktion wurde uns genau erklärt.

Nach zwei Stunden im Instrumentenmuseum ließ unsere Konzentration spürbar nach und wir machten Mittagspause. Wir suchten uns ein Restaurant heraus, mit dem wir leider keine gute Entscheidung trafen. Die Wahl fiel auf das Indian Curry House – nicht weiterzuempfehlen! Wir konnten uns draußen hinsetzen, weil das Wetter schön war. Der Kellner kam an unseren Tisch, um die Essensbestellung aufzunehmen. Lotte war die erste, die ihr Essen beim Namen nannte, der Kellner wollte allerdings die Nummer wissen. Lotte wiederholte die Nummer zweimal, danach war Laura dran, die genau das gleiche wie Lotte bestellte. Sie sagte diesmal allerdings direkt die Nummer, bis der Kellner nachfragte, welches Gericht das ist. Danach kam ich dran und ich war mit der Situation total überfordert, was von beiden ich nennen sollte. Ich nannte einfach beides; aber der Kellner schaute bei meinem Gericht auch noch mal auf die Karte. Als wir alle bestellt hatten, mussten wir erstmal anfangen zu lachen, und Ella meinte zu Laura und

Lotte, dass der Kellner sich nicht die Nummer 116 aufgeschrieben hat, sondern 117, obwohl Lotte extra die 16 betont hatte. Sie hatte Recht!

Als wir mit dem Essen fertig waren, bummelten wir noch ein bisschen durch die schöne Innenstadt Leipzigs, bis wir die Nachricht von Herrn Günther bekamen, dass wir zu ihm in die Thomaskirche kommen sollen.

Carolina Pesch

### **Nachmittag**

Um 14:25 kamen wir an der Thomaskirche an, wo Herr Günther uns in die Kirche geholt, da er schon Plätze reserviert hatte.

Die „Motette“, ein Konzert oder Gottesdienst, wie auch immer man es nennen möchte, bestand aus dem „Präludium in f“ für Orgel von Rudolf Lutz, was eine Uraufführung des Werkes war, verschiedenen Chorwerken in unterschiedlichen Sprachen (Latein, Deutsch, Russisch), darunter die Motette BWV 227 „Jesu meine Freude“ und die Kantate BWV 23 „Du wahrer Gott und Davids Sohn“ von Johann Sebastian Bach und Lesung, Ansprache und Gebet der Pfarrerin Jutta Michael. Alle Werke wurden vom Thomanerchor, was ein reiner Knabenchor ist, gesungen, der zum Teil vom Gewandhausorchester begleitet wurde.

Aber nochmal von vorne: Als wir in die Kirche kamen, war ich beeindruckt, dass diese wirklich randvoll war. Das hätte ich nicht erwartet, da es ja oft solche Gottesdienste gibt und so wie ich das gewohnt bin, sind Kirchen nur an besonderen Feiertagen wirklich voll. Auf der neueren Orgel wurde dann das Präludium in f gespielt, was mich wirklich beeindruckt hat. Ich liebe Orgelstücke und dieses Präludium hat mich gefangengenommen in seinem Klang. Während den darauf folgenden Chorstücken bin ich mit meinen Gedanken in Traumwelten gewandert und habe die Musik einfach nur wahrgenommen. Ich war beeindruckt von dem Klang der Stimmen von den zum Teil doch sehr kleinen Jungen, die da die Alt- und Sopran-Stimmen gesungen haben. Während der Lesung habe ich mich etwas genauer in der Kirche umgesehen, wobei ich ein dunkles großes Kruzifix an einer Wand entdeckte, welches auf die Besucher der Kirche hinabschaut. Erst habe ich mich erschrocken, da man sich doch etwas beobachtet fühlte. Aber es hat zur Einrichtung der Kirche gut gepasst.

Auf die Lesung folgte dann der zweite Teil der Motette BWV 227 „Jesu meine Freude“, wobei ich dann aufmerksam den Text verfolgte und überrascht war, wie viel man doch die Worte des Chores verstehen konnte. Was auch auf jeden Fall auch spannend war, war das „Vater Unser“ auf Russisch, welches vom Chor nach dem gemeinsamen Gebet gesungen wurde. Der Gottesdienst endete dann mit der Kantate BWV 23 „Du wahrer Gott und Davids Sohn“, wobei mir das Duett von Sopran und Alt besonders in Erinnerung geblieben ist, da es mich einfach berührt hat.

Im Anschluss daran gingen wir dann noch in den Altarraum, schauten uns dort das Bach-Grab an, bevor wir uns dann auf den Weg zum Bahnhof machten, von dem unser Zug pünktlich um 18:40 h Richtung Bielefeld startete.

Ella Cloppenburg